

Besprechungen

Zum russischen Problem

1. Die russische Gottlosenbewegung. Eine authentische Darstellung mit reichem, in Deutschland erstmals veröffentlichtem Bildmaterial. Von Dr. Adolf Ziegler. (248 S.) München 1932, Kösel & Pustet. Geb. M 4.50
2. Der dialektische Materialismus. Erstes Buch: Schöpferischer oder dogmatischer Marxismus? Von Kurt Sauerland. (XVI u. 299 S.) Berlin 1932, Universum-Bücherei.
3. Kolonisation oder Zerstörung? Tagebuch einer Reise in Sowjetrußland. Von Hermann Ullmann. (129 S.) München 1932, Callwey. M 1.80

1. Sachlich, schlicht feststellend, umfassend entwirft Ziegler ein treues Bild der sowjetrussischen Gottlosenbewegung, ihrer Grundlagen, Organisationsformen, Mittel und Methoden, wie sie vor einiger Zeit auf diesen Blättern (s. Januarheft) nur in Umrissen gezeichnet wurden. Eines wird aus dem Buche und seinem reichen authentischen Bildmaterial vor allem deutlich: der grandios bornierte, gewalttätige Unsinn dieses antireligiösen Kampfes, der den Menschen — den geistigen, versteht sich, aber wenn nötig auch den leiblichen — kalt köpft, damit ja kein Deut Metaphysik die Physik des Wirtschaftsaufbaus störe. Um hinter den Sinn des Ganzen zu kommen, muß man noch manches dazu lesen, vor allem Berdjajews Hochlandartikel über die „Psychologie der russischen Gottlosigkeit“ und nicht zuletzt — Dostojewski und andere Klassiker der russischen Seele.

2. Kurt Sauerland hat das Grunddogma des neuen Glaubens, den dialektischen Materialismus, darzustellen versucht. Aus Überzeugung. Hier zunächst kämpferisch, stellenweise demagogisch, die ideengeschichtliche Entwicklung von Marx-Engels bis Lenin. (Die Theorie soll folgen.) Es ist gut, daß sich nach den „Bürgerlichen“ und „Revisionisten“, wie Troeltsch, Erdmann, Bernheim usw., endlich ein Anhänger über die Urlehre des Marxismus-Leninismus, die „intransigente Theorie der proletarischen Klasse“ (50), ausspricht. Dem tieferen

Blick wird die dialektische Abhängigkeit von Hegel Punkt für Punkt offenbar, auch dort, wo der Umschlag zur reinen Negation Hegels wird. Es bleibt die Frage: Gesetzt, die Menschheit läßt sich um der materialistischen Dialektik, zu deutsch: um der bolschewistischen Revolution willen (125) materialistisch köpfen — wird dann die Dialektik der Entwicklung, diese Schraube ohne Ende, sich befriedigt selbst abstoppen, oder wird sie sich als unerbittlich fortwirkendes Natur- und Gesellschaftsgesetz über die leninistische Stufe der „Diktatur des Proletariats“ (207) hinausdrehen, einem neuen dialektischen Pol entgegen? Und welchem?

3. Das nächstliegende, realste Problem Sowjetrußlands ist nicht das religiöse und nicht das philosophische (soweit sich der dialektische Materialismus überhaupt als Philosophie anerkennt), sondern ein anderes: Wird der Schwung der Freude, mit der Rußland sich gleichsam neu entdeckt hat, stark genug sein, um durch alle Entbehrungen der staatskapitalistischen „Gründerzeit“ durchzuhalten bis zur Endstufe der innern Kolonisation? Dieses Problem geht durch das schmale, kluge Bändchen, das Ullmann als „Tagebuch einer Reise in Sowjetrußland“ niederschrieb. Mit vielen feinen Beobachtungen über Russisches, Allzurussisches und Nichtrussisches, in Deutschland und sonst auf der Welt. Trotzdem wendet sich das Tagesproblem wieder ins Letzte: „Es bleibt nur die Hoffnung, die schlafwandlerische Sicherheit, daß ein besseres Diesseits möglich sei. So ist der Bolschewismus gleichsam auf einen schmalen Grat hinausgetrieben. Wenn sein Unternehmen praktisch mißlingt, gibt es keine metaphysischen Reserven mehr. Wie, wenn diese Aussicht ins Unendliche einmal dem allgemeinen Bewußtsein aufdämert?“ (74.) A. Koch S. J.

Sozialwissenschaft

Kapitalismus und Sozialismus im Lichte der neueren, insbesondere der katholischen Gesellschaftslehre. Von Dr. Heinrich Getzeny. 80 (278 S.) Regensburg (o. J.), Pustet. M 4.60

Getzeny legt keine fachwissenschaftliche Untersuchung vor, sondern die Zusammenfassung von Vorträgen bei Schulungskursen im Rahmen der Volksvereinsarbeit. Dadurch ist Inhalt und Darstellungsarbeit des Büchleins bestimmt. Eine gerechte Beurteilung wird dem Verfasser die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß er im Rahmen seiner praktischen Zielsetzung brauchbare Arbeit leistete. Der Fachmann allerdings wird wünschen, daß die „neuere Gesellschaftslehre“ teils kritischer, teils genauer zu Wort gekommen wäre. Der Verfasser ist beispielsweise nicht kritisch genug gegenüber dem Wortführer des Tat-Kreises, Ferdinand Fried. Die eigenartigen Wunschbilder soziologisch-politischer Art, die hinter der scheinbar nurwirtschaftlichen Kapitalismuskritik Frieds stecken, werden nicht berücksichtigt. Auch hinsichtlich der Begriffsbildung „Klasse“ — „Stand“ möchte man, gerade im Hinblick auf „Quadragesimo anno“, wünschen, daß nicht nur E. Heilmann, sondern die Fortschritte der Soziologie auf eigenem katholischem Boden zu Wort gekommen wären. Das gleiche gilt von der im Buche vorgetragenen Sozialismus-Auffassung. Wenn der Verfasser ferner den 1. Band von Fr. Dessauers „Kooperative Wirtschaft“ für die gesellschaftspolitische Zielsetzung der berufsständischen Ordnung in Anspruch nimmt, so irrt er, weil in diesem Bande das Institutionelle der gesellschaftlichen Wirtschaft nicht behandelt wird. Endlich wäre zu wünschen, daß der Verfasser die Monopol- und Kartellauffassung Georg Halms dem eigenen Grundstandpunkt entsprechend deutlicher abgelehnt hätte. Die Ansicht, es handle sich hier um „Fortsetzung der Konkurrenz in anderer Form“ ist ja meines Erachtens sogar dann unmöglich, wenn man sich auf den Boden der liberalen Theorie selbst und ihres „soziologischen Optimismus“ stellt (vgl. diese Zeitschrift 119. Bd., S. 183 ff.). Mögen diese kritischen Bemerkungen dem Verfasser in seiner wertvollen Schulungsarbeit dienlich sein.

C. Noppel S. J.

Wirtschafts- und Sozialordnung als Aufgabe. Von B. Schmittmann. 80 (VIII u. 181 S.) Stuttgart 1932, Kohlhammer. M 5.80

In der heutigen Lage, wo von den verschiedensten Richtungen die Frage einer Neuordnung von Wirtschaft und Gesellschaft lebhaft erörtert wird, ist die vorliegende Untersuchung Schmittmanns lebhaft zu begrüßen. Sie ist eine Programmschrift, aber nicht eine von den vielen, die lediglich in die Luft bauen, sondern eine Programmschrift, die durch klare Zielsetzung und durch sorgfältige Klärung des Tatsächlichen und Möglichen sich auszeichnet. Dem Tatsächlichen ist der erste Teil des Buches unter dem Stichwort „Wirtschaftliche und sozialpolitische Grundlagen“ gewidmet. Der zweite Teil entwickelt das Grundsätzliche und stellt „die Sozialidee“ als Ordnungsprinzip auf, woran sich dann im dritten Teil als Vereinigung von Grundsätzlichem, Tatsächlichem und Möglichem das Ordnungsbild einer „Wirtschafts- und Sozialverfassung“ im Sinne des berufsständischen Aufbaus anschließt. Für den Katholiken ist es erfreulich, zu sehen, wie sehr der bekannte rheinische Gesellschaftspolitiker den Grundlinien der Enzyklika „Quadragesimo anno“ praktische Gestaltung im Rahmen unserer deutschen Verhältnisse zu geben weiß. Daß er dabei die politischen „Hintergedanken“ gewisser für das Ständewesen eintretender Kreise — er meint u. a. Othmar Spann — entlarvt, ist ebenso verdienstlich wie seine klare Linie, den „berufsständischen Aufbau“ als den Ausdruck echter Selbstverwaltung und des Strebens zum dezentralisierten, „entlasteten“ Staat aufzufassen. Daß dabei auch manche Kritik an der zentralistischen Gewerkschaftspolitik laut wird, kann gerade der begrüßen, der von der Notwendigkeit des Gewerkschaftswesens in der jetzigen Lage überzeugt ist. Das gleiche gilt von der sehr nüchternen Auffassung Schmittmanns über die Bedeutung und die Möglichkeiten des Konsumgenossenschaftswesens. Der Solidarist wird jedenfalls in dem aus reicher Literaturkenntnis schöpfenden Versuch des Kölner Gelehrten eine sehr erfreuliche Frucht jener Formgedanken sehen, die Heinrich Pesch als sein „soziales Arbeitssystem“ zusammenfaßte. C. Noppel S. J.

Volkswirtschaftslehre. Eine Einführung von Adolf Weber. I. Einleitung in das Studium der Volkswirt-